

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waadhofen:

Ganzjährig fl. 3,60
Halbjährig „ 1,80
Vierteljährig „ 90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 42.

Waadhofen a. d. Ybbs, den 16. October 1897.

12. Jahrg.

Ein politischer Mordanschlag.

Sofia, 9. October.

Der Ueberfall des Montenegriner Pera Zwanovic durch eine Bande von 5 Montenegrinern vor dem Hotel Odesa am 11. d. M. stellt sich als bedeutungsvoller heraus, als man anzunehmen geneigt war. Wenigstens behauptet man allgemein, daß hier ein von der heute regierenden montenegrinischen Dynastie bestellter Mord geplant wurde, in deren Interesse es liegt, Pera Zwanovic kalt zu machen.

Pera Zwanovic hatte in Odesa die Officierschule absolviert, ist als Officier in die einstige ostrumelische Militz eingetreten und wurde nach Vereinigung beider Bulgarien dem I. Alexander-Regiment in Sofia zugetheilt. Am 18. September 1885, dem Tage der Vereinigung, zeichnete er sich in Tschirpau, wo es zu einem Zusammenstoße zwischen den Gegnern und den Anhängern der Union kam, besonders aus und wurde zum Ehrenbürger von Tschirpau ernannt, was ihm in seiner gegenwärtigen Lage, wo die falschen Unionisten hier regieren, keinen besonderen Vortheil bringen wird. Heute ist Pera Zwanovic ungarischer Officier a. D. und Bauunternehmer. Er gehört einer alten montenegriner Wojwodensfamilie an, die mit dem regierenden Fürsten in langjähriger Fehde ist. Seine Geschwister beanspruchen nämlich den Fürstenthron in Cetinje und haben alle als Emigranten außerhalb des Landes. Sein Bruder ist in die Hände der montenegrinischen Regierung, welche ihn in hinfälliger Absichten gegen den Fürsten beschuldigte und in den ersten März, ohne bis heute über seine Schuld das competente Gericht befinden zu lassen.

An diesen autokratischen Akt des Fürsten Nikita schließt sich an die bestellte und in Serbien vollzogene Ermordung des Vaters der antidyastischen Broschüre: „Montenegro im XIX. Jahrhundert“, Bazovic, welcher mit dem Bruder des Fürsten Nikita, Vofcha Petrovic, einige Jahre in der Verbannung lebte. Er wurde zu diesem politischen Mord gemietete Mörder Bruic wurde in Serbien gefangen und dem Gerichte als Mörder des Bazovic übergeben. Dasselbe wird sich im Laufe dieses Monats mit der Verurteilung des Verbrechens beschäftigen, wobei durch die Gegner der montenegrinischen Dynastie interessante Momente aus dem Leben des Fürsten Nikita vor das Forum der Geschichte gebracht werden.

Infolge des ungerechtfertigten Vorgehens der montenegrinischen Regierung gegen seinen Bruder schrieb P. Zwanovic ehemals in Berliner Blättern gegen den Fürsten Nikita und seine gewissenlose Autokratie. Das sollte für ihn verhängnisvolle Folgen haben. Vor einigen Monaten theilten ihm seine Freunde in Montenegro mit, daß einige gemietete Mörder von Serbien abgegangen seien, um ihn zu ermorden; er möge sehr vorsichtig sein und sich auf jede Eventualität vorbereiten. Vor einigen Tagen saß er nun im Café Odesa, wo er täglich seinen Mordecaffee trinkt. An seinen Tisch setzte sich ein Montenegriner namens Zoko Kusavic, mit welchem er einige Worte wechselte, worauf er mit einem Kaffee bewirthete. Beide verließen ganz unachtsam das Kaffeehaus. Einige Tage später schrieb Kusavic dem Zwanovic, er möge in seine Wohnung kommen, wo er ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe. Dieser antwortete ihm, er möge ins Café Odesa kommen, wo sie sich besprechen könnten, in seine Wohnung gehe er nicht.

Am 5. d. M. vormittags 10 1/2 Uhr geht Pera Zwanovic mit den Herren Z. Zwanovic, Jurs Zwanovic und Christo Zwanovic ins Café Odesa. Hier versperrt ihm Zoko Kusavic den Weg, ruft ihm mit lauter Stimme zu: „Warum beschimpfst du unsern Fürsten?“ und will ihn mit einem Stocke schlagen. Zwanovic tritt einige Schritte zurück, zieht seinen Revolver hervor und droht, den Kusavic zu erschließen, wenn dieser nicht genüßlich zurücktrete. Im selben Momente erscheint die von Kusavic befehligte Bande der Montenegriner, Zowan Alkmanovic, Marko Kusavats, Filip Marinovic und Milet Brailovic, be-

waffnet mit Stöcken, Messern und Revolvern. Alle fallen über Zwanovic her, um ihn zu ermorden. Zwei von P. Zwanovic abgegebene Schüsse schrecken für einen Augenblick die Angreifer ab; diese verlieren jedoch die Geistesgegenwart nicht, sondern fallen von Neuem über ihn her, wobei sie ihn mit den Stöcken im Gesicht verwunden. Ein Bruder des P. Zwanovic und seine Freunde, J. Zwanovic und Christo Buevic gehen auf einen der Angreifer, Zwan Alkmanovic los, welcher auf sie zwei Schüsse abgab von denen einer die Hand des Pera Zwanovic verwundete.

Mit Hilfe herbeigeeilter Polizei wurden sämtliche Theilnehmer an dieser That ins Gewahrsam gebracht. P. Zwanovic wurde ins Krankenhaus geschafft. Einer seiner Freunde wurde gegen 2000 Kr. Caution aus der Haft entlassen. Die Angreifer aber wurden jedoch in Folge Intervention des russischen Generalconsulats sämtlich in Freiheit gesetzt. Ein Commentar hierzu ist wohl überflüssig.

„B. L. A.“

Amtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waadhofen an der Ybbs.

Protokoll

über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom
8. October 1897.

Anwesende:

Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenkner.

Die Herren Stadträthe Moriz Paul, Johann Schmied, Franz Steininger und Emil Eder.

Die Herren Gemeinderäthe Heinrich Jagersberger, Mathias Brantner, Anton Swatschina, Alois Reichenspader, Franz Nischernigg, Franz Poigi, Mathias Medwenitsch, Adam Zeitlinger, Johann Rastner, Dr. Franz Blechschmied, Alois Buchner, Ferdinand Rager, Ottokar Kinec, Franz Schröckenfuchs, Dr. Josef Karl Steindl, Wilhelm Steiner, Josef Woltersdorfer.

Der Vorsitzende eröffnet bei Anwesenheit von 22 Gemeinderathsmitgliedern die Sitzung um 3 Uhr 5 Minuten.

ad 1. Genehmigung des Protocollcs der letzten Sitzung. Das Protokoll vom 24. September 1897 wird verlesen und mit dem Besatze genehmigt, daß bei der Abstimmung über den Antrag ad 12 die Herren Emil Eder und Franz Schröckenfuchs sich der Abstimmung enthielten.

ad 2. Mittheilung der Einläufe. Der Bürgermeister theilt den Erlaß der hohen k. k. Statthalterei vom 3. October 1897 Z. 80.224 mit, womit der Fructificierungsausweis über die Grunderlöse des Bürgerhospitals durch Ankauf einer Kronrente von 28.800 Kronen genehmigt wird.

Weiters ist eingelangt eine Zuschrift der k. k. Staatsbahndirection Villach, betreffend die Offenhaltung der Magazinsstraße für Personenzugverkehr. Wird der Straßensection zugewiesen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß Herr Hans Plager anlässlich seiner Aufnahme in den Gemeindeverband und der tafelfreien Verleihung des Bürgerrechtes für die Armen 50 fl. gespendet habe und fordert den Gemeinderath auf, den Dank durch Erhebung von den Sitzen auszudrücken. Geschicht.

Sohin wird zur

Tagesordnung

geschritten. Zu den Anträgen der Finanzsection berichtet Stadtrath Moriz Paul.

ad 3. Ansuchen des österr. Samaritanerbundes um eine Subvention.

Der Antrag, diesem Ansuchen keine Folge zu geben, wird einstimmig angenommen.

ad 4. Ansuchen des Militär-Veteranen-Reichsbundes um einen Beitrag zu einer beabsichtigten Jubiläumstiftung.

Der Antrag, diesem Ansuchen keine Folge zu geben wird einstimmig angenommen.

ad 5. Ansuchen des Vereines Deutsches Haus in Littau um Gewährung eines Beitrages aus Gemeindegeldern.

Der Antrag, diesem Ansuchen keine Folge zu geben, wird einstimmig angenommen.

ad 6. Ansuchen des Ausschusses zur Erhaltung der deutschen Sprachinsel in Hochstadt.

Die Finanzcommission beantragt die Ablehnung. Gemeinderath Steindl beantragt in diesem Falle eine Ausnahme zu machen und 10 fl. aus Gemeindegeldern zu bewilligen.

Gemeinderath Steiner beantragt eine Spende durch Sammlung unter den Gemeinderäthen aufzubringen.

Stadtrath Eder befürwortet den Antrag des Herrn Gemeinderath Steiner. Der Antrag des Gemeinderathes Steindl wird mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, der Antrag Steiner angenommen.

Damit entfällt die Abstimmung über den Antrag der Finanzsection.

ad 7. Ansuchen des Friedhofcapellenbauvereines um nachträgliche Bewilligung eines Beitrages aus dem Reinertragnisse der Sparcasse.

Die Finanzcommission beantragt in der Erwägung, daß dieser Verein bisher eine jährliche Spende aus dem Reinertragnisse der Sparcasse mit 50 fl. bezog und daß nur durch ein Versetzen der Sparcassendirection die Einstellung der Spende in dem Präliminare unterblieb und in Erwägung, daß der Verein zur Vollendung der Kapelle dringend Beiträge bedarf, diese Spende von 50 fl. nachträglich aus dem Reinertragnisse der Sparcasse zu bewilligen und hierfür die Genehmigung der hohen k. k. Statthalterei einzuholen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 8. Ansuchen des Wagnmeisters Ludwig Schausberger um Erhöhung seiner Bezüge.

Hierzu beantragt die Finanzsection, der Gemeinderath wolle beschließen: Der Gehalt des Wagnmeisters Ludwig Schausberger wird vom 1. October 1897 von 20 fl. auf 25 fl. monatlich erhöht.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

ad 9. Ansuchen des Unterlehrers Fritz Redl um Bewilligung eines Quartiergeldbeitrages.

Hierzu beantragt der Stadtrath, der Gemeinderath wolle beschließen:

Dem Unterlehrer Fritz Redl wird, insofern er Unterlehrer ist und als solcher kein gesetzliches Quartiergeld bezieht, ein Quartiergeld von monatlich 6 fl. ab 1. October 1897 in vierteljährigen Vorausraten zahlbar bewilligt.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

ad 10. Antrag des Stadtrathes wegen Feststellung des Mietzinses für das Locale der vormaligen Männerabtheilung der Naturalverpflegestation.

Der Antrag des Stadtrathes, dieses Locale um den Jahreszins von 28 fl. zahlbar in vierteljährigen Vorausraten und gegen vierteljährige Kündigung zu vermiethen, wird ohne Debatte angenommen.

ad 11. Antrag des Stadtrathes über den Antrag der Gemeinderäthe Franz Nischernigg und Genossen vom 22. Juli 1897, Z. 3237.

Referent Stadtrath Paul beantragt namens des Stadtrathes, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der Stadtrath wird beauftragt, bei den beteiligten Ministerien des Inneren, Handels und der Finanzen wegen Erwirkung eines Hausverbotcs für den Stadtbezirk Waadhofen a. d. Ybbs einzuschreiten.

Dieser Antrag wird einstimmig ohne Debatte angenommen.

Der Bürgermeister übergibt den Vorsitz an den Bürgermeisterstellvertreter Moriz Paul und berichtet:

ad 12. Antrag der Bausection über die Kaufofferte des Consumvereines auf das alte Badhaus Nr. 60, Wasservorstadt. Die Bausection beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

Das Badhaus Nr. 60, Wasservorstadt, wird um den Preis von 2500 fl. nicht verkauft, sondern ist zu restaurieren und als Wohnung für den städtischen Wasserleitungsaufscher und dessen Werkstätte gegen Einziehung des Quartiergeldes per 90 fl. zu adaptieren, das übrige Zimmer zu vermiethen.

Die Adaptierungskosten per 300 fl. werden genehmigt. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Der Bürgermeister übernimmt wieder den Vorsitz.

ad 13. Antrag der Straßensection über den Antrag Schröckenfuchs vom 12. April 1897, betreffend die Erweiterung des Stadtregulierungsnezes. Berichterstatter Stadtrath Eder beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

In Anbetracht des Umstandes, daß die Regelung der Bezirksstraße nach Weyer Sache des Bezirksstraßenausschusses ist und in der Erwägung, daß durch die Verbanung mit Werken die Weiterführung des Stadtregulierungsplanes vollkommen aus geschlossen erscheint, wird beantragt, den Antrag des Gemeinderathes Schröckenfuchs und Genossen abzulehnen.

Bezüglich der Verkehrshindernisse auf dieser Straße, welche gegenüber dem Walcherhammer durch Steinschläge entstehen könnten, ist der städtische Förster beauftragt, die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Dieser Antrag wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

ad 14. Bericht der Straßensection über den Antrag des Stadtrathes Steininger betreffend den Almdiesenweg.

Der Berichterstatter Stadtrath Oeder berichtet, daß dieser vormals bestandene Fußweg von der Krautbergstraße zur Kupferschmiedgasse weder im Begehungs-Protokolle der Kronprinz Rudolfsbahn, noch im Begehungs-Protokolle der Ybbsthalbahn als aufrecht zu erhalten vorkommt, ganz auf Bahngrund führte, und niemals den Character eines öffentlichen Weges hatte, es sei also keine Aussicht, daß die Sperrung des Weges aufgehoben werde.

Er beantragt daher über den Antrag des Herrn Stadtrathes Steininger bei der Staatsbahndirection Villach Schritte wegen Aufhebung der Absperrung des Weges zu machen, zur Tagesordnung über zu gehen.

Stadtrath Paul spricht gegen diesen Antrag und beantragt, sich dennoch an die Staatsbahndirection wegen Freigebung des Weges zu wenden. Gemeinderath Schröckenfuchs schließt sich diesem Antrag an.

Der Bürgermeister bemerkt, daß, da dieser Weg gerade am Abzweigungspunkte der Ybbsthalbahn von der Staatsbahn die Bahn übersehen würde, die Wiedereröffnung aus öffentlichen Rücksichten gar nicht wünschenswert wäre. Gemeinderath Adam Zeitlinger spricht für die Wiedereröffnung des Weges. Nach dem Schlussworte des Berichterstatters wird der Antrag des Herrn Stadtrathes Paul mit Stimmenmehrheit angenommen.

Sobin folgt

Vertrauliche Sitzung,

in welcher Eduard Nostko die erledigte Stelle eines Sparcassa-beamten verlieden wird.

3. 4475.

Rundmachung

betreffend die Einfindung der Beitragsberechnung und der Beiträge für Arbeiterunfallversicherungsanstalt in Wien.

Die Unternehmer unfallversicherungsspflichtiger Baubetriebe (Canalbau, Leichgräberei und Erdarbeiten, überhaupt: Hochbau, Straßenbau, Maurer, Zimmerer und Gerüstmacher) haben die Berechnung über die Höhe des Versicherungsbeitrages für die Zeit vom 1. August bis 31. October 1897 bis längstens 14. November 1897 nebst den Versicherungsbeiträgen einzusenden.

Bis zu demselben Tage sind auch die Beitragsberechnungen für die Zeit vom 1. November 1896 bis 31. October 1897 seitens Unternehmer versicherungspflichtiger landwirtschaftlicher Maschinenbetriebe einzusenden. Wurde während obigen Zeitraumes der Betrieb nicht ausgeübt, ist das Formulare mit dem Vermerk „Nichtbetrieb“ gleichfalls einzusenden.

Die kleinsüerlichen Unternehmer von Göppel-Dresch-Häfel-Maschinen, welche bisher zufolge Landtagsbeschlusses von der Zahlung der Versicherungsbeiträge entbunden waren, sind bis auf weitere Beschlußfassung des Landtages von der Einfindung der Beitragsberechnung befreit.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. October 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker:

3. 4478.

Rundmachung.

Aus dem Erträgnisse der Antonia Barbara Hummel'schen Waisenmädchensiftung sind für das Jahr 1897 zwei Beträge von je 20 fl. an zwei Mädchen zu vergeben.

Auf dieselben haben solche verwaisste Mädchen, welche das achtzehnte Jahr noch nicht überschritten haben und ihre Dürftigkeit und ihr sittliches Wohlverhalten in gesetzlicher Weise nachweisen, Anspruch.

Bei gleichem Grade der Würdigkeit und Dürftigkeit sind ganz verwaisste Mädchen besonders zu berücksichtigen.

Die Gesuche sind mit dem Tauf- und Heimatscheine, dem Sitten- und legalen Armutszeugnisse, dem Todtenscheine des Vaters oder der Mutter, beziehungsweise beider Eltern versehen, bis längstens Ende November 1897 bei der k. k. Statthalterei in Wien zu überreichen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. October 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker:

Aus Waidhofen und Umgebung

**** Verlobung.** Bei der am Dienstag, den 12. d. M. stattgehabten Vermählung des Fräulein Rosine Steininger mit Herrn Hotelier Monshöbl aus Krems, fand gleichzeitig die Verlobung des Bruders der Braut, Herrn Franz Steininger, Bankbeamter in Wien, mit Fräulein Marie Nagl, Tochter des hiesigen Gasthof- und Realitätenbesizers, Herrn Ignaz Nagl, statt.

**** Besitzwechsel.** Bei der am 14. ds. M. stattgefundenen executiven Feilbietung des dem Herrn Josef Brounreiter gehörigen Gasthofes, gieng derselbe um den Preis von 21.005 fl. in den Besitz des Herrn Josef Schwab, Schwiegervater des Herrn Brounreiter, über.

**** Jubilar.** Am 3. d. M. wurde von der Bekleidungs-Genossenschaft dem braven, treuen und verdienstvollen Arbeiter Johann Polster, der über 40 Jahre ununterbrochen bei Herrn Georg Salzer und dessen verstorbenen Vater als Schuhmacher-gelilfe in Arbeit ist, ein vom n. d. Gewerbeverein infolge seiner langjährigen Dienstzeit zuerkanntes prachtwolles Diplom und die broncene Medaille überreicht. Die Genossenschaftsvorsteherin ehrte denselben mit einem Geschenk, bestehend in einem Etui mit 40 Stück neuen Kronen. Bei der kleinen Festtafel, zu welcher der Jubilar geladen war, wurde derselbe von der Genossenschaftsvorsteherin und mehreren Gästen herzlich beglückwünscht. Möge es ihm gegönnt sein, auch noch das 50jährige Jubiläum im selben Hause zu feiern.

**** Renovierung des Ybbsthurmes.** Seit einigen Tagen steht der Ybbsthurm, das Wahrzeichen Alt-Waidhofens, ein Ueberbleibsel der alten Befestigungswerke, das manchem Ansturme der Feinde standhaft getrozt hatte, ohne Bedachung da. Diefelbe war vom Jahre der Zeit schon so hart mitgenommen worden, daß sich die Gemeindevertretung veranlaßt sah, für eine neue Bedachung Sorge zu tragen. Die ziemlich umfangreichen Arbeiten leitet Herr Zimmermeister Wagner.

**** Canalisirung.** In der unteren Stadt ist wieder in sanitärer Beziehung ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Ein Canal, der besonders bei Regenwetter seine Pestilenzdünste ausathmete, ist, dank dem einmüthigen Zusammenwirken der Herren Hausbesizer Nighernigg, Xentner, Nowak und Melzer heute bereits gedeckt und dem Hauptstrange in der unteren Stadt eingeleitet. Damit ist wieder ein kleiner Schritt zur Verbesserung dieses gewiß augenfälligen Uebelstandes geschehen. Mögen sich die Herren Hausbesizer, die in dieser Beziehung noch manches zu verbessern haben, an den obgenannten Herren Hausbesizern ein gutes Beispiel nehmen!

**** Unsere Zugverbindungen.** Es ist in letzter Zeit zu wiederholten Malen vorgekommen, daß Passagiere, welche den Frühzug um 3/45 Uhr zum Anschlusse an den um halb 6 Uhr von Anstetten nach Linz abgehenden Localzug benützen wollten, in Anstetten das Vergnügen hatten, sich den Personenzug vor der Nase davonfahren zu sehen. Es sei daher zur Orientirung des reisenden Publikums folgendes mitgetheilt. Fahrplanmäßig geht der Elzug früh um 4 Uhr 44 Min. von Waidhofen ab und trifft um 5 Uhr 10 Min. in Anstetten ein, wo man nach 15 Minuten langen Aufenthalte den Personenzug nach Linz benützen könnte. (5 Uhr 25 Min.) Nun hat aber der Elzug fast täglich Verspätung, manchmal mehr, manchmal weniger. Geht der Elzug aber erst um 5 Uhr, oder sogar nach 5 Uhr von Waidhofen ab, dann erreicht man den Personenzug in Anstetten nicht mehr und kann dort bis 1/410 Uhr warten. Es sind Fälle vorgekommen, wo der Elzug in die Station einfuhr, während der Personenzug im selben Augenblicke abfuhr. Es fragt sich nun: Könnte der Personenzug, der als Localzug verkehrt, nicht den Elzug abwarten, umsonst, als die Verspätung nur immer einige Minuten beträgt. — Auf diese Weise verfährt der Reisende sein gutes Geld und hat noch obendrein manchmal den Schaden.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

53. Kranzl am 9. October 1897.

1. Best Herr Rajsch, 2. Best Herr Blaimschlein.

Kreisprämienschießen.

- 1. Prämie mit 98 Kreisen Herr Zeitlinger.
- 2. " " 90 " " Schanner.
- 3. " " 83 " " Schneglinger.

54. Kranzl am 10. u. 11. October 1897.

- 1. Best Herr Franz Jar. 2. Best Herr Kiendler.
- 3. " " Zahn. 4. " " Schönauer.
- 5. " " L. Fries. 6. " " Zeitlinger.
- 7. " " Schanner. 8. " " Schneglinger.
- 9. " " Nowak. 10. " " Kudrnka.

Kreisprämienschießen.

- 1. Prämie mit 90 Kreisen Herr Schanner.
- 2. " " 89 " " Zeitlinger.
- 3. " " 88 " " Böhm.

Laufschieße:

- 1. Best Herr Mayer. 2. Best Herr Leithe. 3. Best Herr Zeitlinger.

- 1. Prämie mit 30 Kreisen Herr Schönauer.
- 2. " " 26 " " Zeitlinger.
- 3. " " 26 " " Meyer.

**** Gefunden** wurde neben der Bezirksstraße von Hilim nach Gleis ein Regenschirm und etwas Geld. Der Verlustträger melde sich beim Gemeindeamt Sonntagberg.

Verschiedenes.

— **Eine kühne That.** Man schreibt aus Wien: Nach Beendigung ihrer Hilfsarbeit im Ueberschwemmungsgebiet des Riesengebirges wurden vier Compagnien des in Theresienstadt liegenden Pionnier-Bataillons einwaggonirt, befehligt von Oberlieutenant Josef Wagem. Der Zug wurde vorschriftsmäßig abgelassen. Nach kurzer Fahrt hörte man plötzlich die Hornisten

das Signal „Generalalarm“ blasen. Die Mannschaft in den Waggonen schrie laut: „Halt! Feuer! Hilfe!“ Das Lärmen, Toben war schrecklich, doch der Zug hielt nicht an. Im selben Augenblick trat Oberlieutenant Wagem aus dem Coupee und sah thatsächlich aus dem letzten Wagen Funken sprühen. Längs dreier Wagen lief er mit rasender Geschwindigkeit auf dem Trittbrette. Dann kamen aber zwei Durchgangswaggonen, so daß er nicht weiter gelangen konnte. Mit wahrer Todesverachtung sprang Oberlieutenant Wagem von der Plattform auf das Dach des vorderen Wagens und lief auf den Wagendächern bis zum ersten Wagen. Erst beim Wagen der Bremshütte wurde der Officier vom Locomotivführer und dem mitfahrenden Beamten bemerkt. Jetzt erst konnte durch das tollkühne Wagemstück der Zug zum Stillstande gebracht werden. Zum Glück hatte indeß die Mannschaft das Feuer mit ihren eigenen Monturen gelöscht. Es war eine Lampe geprüngelt, und das ausfließende Del braunte am Boden. Da der Zug keine Nothleine besaß, ist es nur der todesverachtenden Dienstthungebung und Geistesgegenwart des Oberlieutenants Wagem zu verdanken, daß der Zug zum Stillstande gebracht und ein größeres Unglück verhütet wurde.

— **Furchtbar bekräft.** Dieser Tage starb im Krankenhaus in Odeffa ein Mann, dessen Lebenslauf allgemeines Mitleid verdient. Jeder kannte den Dr. Stock und wußte, daß er unheilbar irrsinnig war. Das war so gekommen: Eines Tages war bei ihm ein Bauer erschienen, der über heftige Schmerzen in der Brust klagte. Dr. Stock untersuchte ihn und diagnostizierte auf eine im letzten Stadium befindliche Schwindfucht. Um den Kranken jedoch nicht ohne Trost ziehen zu lassen, verordnete er ihm ein nichts sagendes Mittel, nämlich Rübenfuch zu trinken. Es waren 5 Wochen verflossen, und Stock glaubte den Bauern längst todt. Da aber trat dieser plötzlich frisch und wohl ins Zimmer, unter dem Arm eine fette Gans und ein Huhn bergend, die er dem Arzt als Geschenk für die glückliche Kur dankbar überreichte. Dr. Stock war einfach sprachlos und glaubte hier eine Entdeckung gemacht zu haben, die er nun der ganzen leidenden Menschheit verkünden wollte. Um sich vollständige Gewißheit zu verschaffen, beschloß er, den Bauer zu tödten und zu seciren. „Nimm sofort noch einen Theelöffel dieser Mixtur, dann kehrt die Krankheit überhaupt nicht mehr zurück,“ rief er seinem Patienten zu, ihm eine kleine Flasche hinhaltend. Kaum hatte dieser das Mittel inn, als er auch schon seinen Geist aushauchte. Stock machte sich sofort daran, den Leichnam zu seciren, und entdeckte zu seinem Schaudern, daß der Bauer gar keine Schwindfucht, sondern eine einfache Augenkrankheit gehabt hatte. Entsetzen packte ihn, er brach in ein wahmwüthiges Gelächter aus und schwang die Lanzette, furchtbar schreiend: „Tödet ihn nicht, er hat ja gar keine Schwindfucht!“ Man brachte den Unglücklichen in ein Irrenhaus, wo er zwei Jahre verlebte, um schließlich als unheilbar, aber ungefährlich entlassen zu werden. Seit jener Zeit durchschritt er die Straßen Odeffas, unaufhörlich nach einem Mittel gegen die Schwindfucht suchend. Nun hat ihn der Tod erlöst.

— **Eine unheimliche Reisebekanntschaft** machte dieser Tage, so schreibt der „Berliner Localanzeiger“ aus Helsingfors, der russische Staatsrath Dlubomski, den eine Dienstreise durch Südfinland führte. Er befand sich allein in einem Wagen I. Klasse auf der Station Jmatra, als ein vornehm aussehender, städtlicher Herr einstieg. Der Zug gieng weiter. Der Fremde, der den Staatsrath fortwährend fixirte, begann nun ein Gespräch: „Sind Sie ein Deutscher? — „Nein, ich bin ein Russe.“ — „Da können Sie lachen, denn sonst hätten Sie schon eine Kugel im Kopfe!“ Damit zog er einen Revolver und richtete ihn auf den Entsetzten. „So behandle ich nämlich solche Sachen,“ bemerkte der Fremde. — „Was denken Sie denn davon?“ — „Ich denke gar nichts.“ — „So?“ — Ein Schuß trachte. Der Mann hatte in die Decke geschossen. — „Sehen Sie, so habe ich Ihren falschen Gedanken todtgeschossen. Wollen Sie, daß ich die zweite Lüge todtschieße?“ — D. war bereits mehr todt als lebendig. Der Zug fuhr durch eine kleine Station. Der Staatsrath war sofort am Fenster, aber schon hatte der Unheimliche ihn gepackt und in die Kissen gedrückt. „Gehn Sie nicht fort, denn sonst schieße ich wieder. Uebrigens macht mir die Schießerei keinen Spaß. Können Sie Messer schlucken?“ — „Nein.“ — D. sträubte sich die Haare. „Nun so will ich es Sie lehren. Es ist ganz einfach. Machen Sie den Mund auf!“, D. nun hatte den guten Einfall, zunächst zu fragen, welche Art Messer man dazu am besten nehme, wie man sich verhalten sollte und ob die Kunst auch Geld bringe. Der Fremde begann alsbald die Sache aufzugreifen und erzählte ausführlich vom Messerschlucken. Nun kam die Station Volkssaart heran, und der Fremde sagte: „Das trifft sich gut. Am schönsten gehts mit finischem Messer. Gehen Sie hinaus und holen Sie ein echtes, langes finisches Messer. Ich werde es scharf machen, und dann schneide ich Ihnen den Hals glatt ab.“ Mit einem Sage machte der Staatsrath Gebrauch von der Erlaubnis und kam nun mit Beamten zurück. Der Wagniswurm wurde festgestellt als ein wohlhabender Kaufmann Lindström, der plötzlich verriickt geworden war.

— **Ueber die Verhaftung einer geheimnisvollen Persönlichkeit** wird aus Budapest geschrieben: Hier wurde ein Mann verhaftet, von dem man vermutet, daß er mit einem längst gesuchten und berüchtigten Chef und Schatzmeister eines südbaltischen Camorranbundes identisch sei. Er gab an, Achilles Achaa zu heißen. Man fand bei ihm eine große Summe Geldes in Francs, Lire, Sovereigns, Dollars, und türkischen Goldmünzen, ferner Pässe in armenischer und türkischer Sprache und Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß er mit zahlreichen größeren Städten Verbindungen unterhielt. Der Verhaftete soll oftmals schon abgefragt sein, zuletzt in Turin. In Italien, wo er als einer der gefährlichsten Gauner bekannt sein soll, seien gegenwärtig mehrere Strafprozesse in der Schwebung. — **Eine blutige Zigeunerschlacht** hat bei Weder a. D. zwischen den Angehörigen zweier Stämme dieses Roma-

oltes stattgefunden. Beide Stämme hatten in der Nähe des Hauses „zur goldenen Kugel“ ihr Lager aufgeschlagen und die Weingelage abgehalten. Ein junges Weib des einen Stammes begab sich nun nach dem Lager des andern und gab Veranlassung zur Eifersucht und zu einer Kauferei, bei der Dolche und Messer eine Rolle spielten. Der Wirt sah gezwungen, Polizeibeamte zu requirieren, worauf die eine der Weiber zog. Die Kampfeswuth der anderen Partei war noch nicht abgekühlt, denn dieselbe machte sich sofort auf Verfolgung der Gegner, und so kam es in Glinow zu einer Schlacht. Ein Zuschauer aus Glinow war unbedacht gegen ein Bierglas zwischen die Kämpfenden zu werfen, um diese einander zu bringen. Das gelang auch, aber die braunen Haare der Püßta vergaßen nun den gegenseitigen Streit und zogen mit gezückten Messern auf die Glinower los. Zum Glück waren die Polizeibeamten schnell genug zur Stelle, die sich einschritten, die beiden Banden nach verschiedenen Richtungen auseinandertrieben und über die Ortsgrenze brachten.

— **Ein Roman aus dem Leben.** In Arzew in Provence hat sich ein Roman abgespielt, der wie folgt, geendet wird:

Ein Arbeiter von spanischer Herkunft, Salvador mit Namen, hatte sich um ein Fräulein Alvarez beworben, deren Ebenfalls seiner Nationalität angehörten. Des jungen Mädchens Vater, dem man zugeraunt hatte, daß der Bewerber ein reißerlicher Sohn sei, wollte nichts von einer Verbindung mit dem jungen Leuten hören; er befahl den Beiden, die zärtlich liebten, jeden Gedanken aneinander aufzugeben. In den heiligsten Gefühlen gekränkt, lehnte der verzweifelte Salvador sich gegen diese gewaltsame Entscheidung auf und verwahrte ebenso energisch gegen die Behauptung, ein Kind der Liebe zu sein, als er sich ihrer sehr wohl erinnere. Sein Unstern habe es ihm, daß Zigeuner ihn schon in seinem siebenten Lebensjahre seinem Elternhause entführt hätten später sei er von der Familie Alvarez mit nach Arzew genommen worden, und ohne leider, da er den Namen seiner Eltern nicht kenne, ganz unbestimmte Merkmale angeben. Beim Anhören dieser Seiten des jungen Mannes in herzbewegenden Tönen vorgelegener Erzählung dümmerte in dem präsumtiven Schwiegervater die Erinnerung auf, wie er vor langen Jahren in Alicante bei einem gewissen Joachin Adrian in Diensten gestanden dieser ihm oft davon gesprochen, daß sein siebenjähriger Bruder auf unerklärliche Weise verschwunden und nicht wieder Vorschein gekommen sei. Kurz entschlossen wandte er sich seinen einjährigen Herrn und befragte brüderlich, was er aus Salvadors Munde vernommen. Hoffend und doch auch bangend, antwortete Joachin Adrian sich auf den Weg nach Arzew, wo er untrüglichen Zeichen sein schmerzlich vermisstes Kind erkannte. Dieser wird man sich das nach 16 grausamen Trennungsjahren über Vater und Sohn hereingebrochene Glück ausmalen können, besonders da letzterer nun die Erwählte seines Herzens gefunden wird.

— **Um die Erde in 33 Tagen.** Da die große russische Eisenbahn, durch welche Petersburg mit Wladivostok verbunden wird, in kurzer Zeit fertiggestellt sein wird, so wird man eine Reise um die Welt in 33 Tagen zurücklegen. Die Reise dauert nämlich sieben Tage von New-York nach Bremen, drei Tage von Bremen nach Petersburg, zehn Tage von Petersburg nach Wladivostok, zehn Tage von Wladivostok nach San Francisco und 4 1/2 Tage von hier nach New-York. Die Reisenden betragen etwa 300 Dollars, davon fallen 282 Dollars die Reise selbst und 218 auf die Verpflegung. Verschiedene amerikanische Geschäftsleute haben der russischen Regierung eine Ausdehnung der sibirischen Bahn bis Alaska betreffend den Vorschlag vorgelegt. Darnach würde eine Linie bis zum Behringsee hinaufführen, wo die Reisenden durch Fährtransport nach Alaska übergesetzt werden sollen. Von dort aus würde man ein Eisenbahnzug in die Goldgegenden führen.

— **Röntgen in Klondyke.** Der Goldgräber, welcher jetzt nach Klondyke begiebt, ohne daran zu denken, welche ihm die X-Strahlen beim Aufsuchen goldführender Lagerstätten können, kann eines Vermögens verlustig gehen. Nikolaia hat in einem Vortrage erklärt, daß ein Berg mit dem Licht radiographirt werden könne und daß Goldgruben schnell und gleich großer Leichtigkeit aufgefunden werden können, wie die im menschlichen Körper. Einige von den X-Strahlen sind, er sagt, von unbegrenzter Länge. Gegenwärtig scheinen sie in unbestimmter Länge, aber dies beruht auf ungenügendem unvollkommenen, fast spielzeugartigen Apparaten. Unsere gegenwärtigen Röntgen-Apparate bringen Strahlen von nur wenigen Fuß Länge hervor, aber wir wissen, daß sie viel länger sein können. In dem Augenblick, in welchem wir eine Art ultravioletten Licht hervorbringen, welche im Stande sind, durch Steinwände, Hügel und Berge hindurchzubringen, nicht zu sagen: durch die Erde selbst, wird es schließlich kein Hinderniß mehr für die wunderbaren Strahlen geben. Eine andere amerikanische Autorität, Dr. D. Emmons, spricht in demselben Sinne aus. Er behauptet, im Besitze einer ultravioletten-Photographie eines Quarzstückes zu sein, welches ein dem Quarze eingebettetes Goldlager zeigt.

Vom Zweirad.

Von Josef E. Detschi.

(6. Fortsetzung und Schluß.)

Diesen Ausführungen ist vollkommen beizupflichten. Doch habe bereits früher einmal erwähnt, der Radfahrer soll für Rad jene Ueberlegungsgröße wählen, die ihm, seinem Körper und seiner Muskelstärke entsprechend ermöglicht, eine gewisse Entwicklungsgeschwindigkeit ohne Erschöpfung auszuführen. — „Erschöpfung“, das ist jenes Moment, welches der Radfahrer

beachten soll und auch beachten muß. — Wenn ein Radfahrer daher ein bergiges Terrain mit einer entsprechenden Geschwindigkeit anfährt, so daß er mit der dadurch erzielten Schwungkraft zwei Drittel des Berges oder Hügels spielend leicht bewältigt, er wird oben ohne Erschöpfung anlangen. — Derselbe Radfahrer versuche nun dieselbe Bodenerhebung langsam zu befahren und er wird zur Ueberzeugung kommen, daß er entweder sehr „erschöpft“ oben anlangt, oder gar nicht imstande ist diese Erhebung zu bewältigen. — Im übrigen können wir dem Herrn Dr. Gotthilf weiter beistimmen, wenn er schreibt: „Das Herz strengt sich bei erschöpfendem Fahren übermäßig an, es kommt zu einer Herzerweiterung, der sich später Klappenfehler anschließen.“

Dr. Herschel in London hat wiederholt erklärt, daß in seinem Hospital für Herzranke die Radfahrer in sehr großer Zahl vertreten sind. In einem Berichte des Vereines für innere Medizin zu Berlin vom Jahre 1895 heißt es: „Es ist eine im Hinblick auf die furchtbaren Folgen beträchtlich zunehmende Zahl von plötzlichen Todesfällen bekannt, welche während des Radfahrens oder in unmittelbarem Anschlusse an eine solche Uebung eingetreten sind. Die deutsche, französische und englische Literatur sind voll von solchen Fällen.“ Selbstredend sind dies alles Folgen von übermäßigem Anstrengungen, hervorgegangen durch Wettfahrten u. s. w. Daher soll man auch das Radfahren wie alles andere mit Maß und Ziel betreiben. Auch die meisten Lebensversicherungen betrachten das Radfahren als eine „gefährliche“ Beschäftigung und erhöhen für radfahrende Personen die Prämienätze. Leute mit gesundem Herzen können aber alle diese Schädlichkeiten vermeiden, wenn sie den Radsporn in vernünftiger Weise betreiben, ihrer Körperkonstitution angemessen: wenn sie die Terrainverhältnisse mit dem Kraftaufwande in Proportion ziehen können, oder Bergauffahrten mit Verständnis ausführen. — Es ist statistisch festgestellt, daß sich die meisten Herzerregungen auf dem Heimwege ereignen; man zieht nämlich auf der Hinfahrt nicht in Betracht, daß man nur bis zur Hälfte seine Kräfte verausgaben darf, weil der Rückweg noch eine gleiche Anstrengung erfordert.

Bei unseren bisherigen Betrachtungen fanden wir stets daß etwaige gesundheitliche Nachteile des Radfahrens außer auf Ueberanstrengung namentlich auf das Krümmen zurückzuführen waren. Die vorübergebogene Haltung wird eingenommen, um den Widerstand der Luft, welcher größer wird, mit der größeren Schnelligkeit leicht zu überwinden. Daher pflegen die Leute umso gekrümmter zu sitzen, je schneller sie fahren. Aber dieses Krümmen ist nicht nur höchst unschön, weil es ein affenartig hochstehendes Aussehen verleiht, sondern auch überaus schädlich. Es hindert die Lungen am tiefen Athmen und macht dadurch alle Hoffnungen, welche man auf das Radfahren als eine gesunde Amusement stellt, vollständig illusorisch; es bewirkt dadurch weiter eine Verminderung der Sauerstoffaufnahme in das Blut, setzt also Blut, Herz, Muskeln, Nerven und überhaupt alle Organe gleichsam auf den Hungerzustand, während doch gerade bei der anstrengenden Thätigkeit des Radfahrens eine Kräftigung des Körpers sehr notwendig ist. Freilich ist es bei dem Bau der meisten jetzigen Räder, besonders jene mit der Ventstange, die einem Widergehörne gleicht, fast eine Kunst, aufrecht zu sitzen. Der Sattel steht zu weit hinter dem Trittrade, die Ventstange ist zu tief nach abwärts gebogen; deshalb sind die schon anfangs empfohlenen Räder mit kurzen Rahmenbau besonders günstig, nicht nur wegen ihrer größeren Stabilität, sondern auch mit Rücksicht auf eine schönere und mit Bezug auf die Gesundheit, vortheilhaftere Körperhaltung.

Die Gesundheitschädlichkeiten, welche beim Radfahren entstehen können, sind also bei einiger Vorsicht und gutem Willen leicht zu vermeiden. Geschieht dies, dann ist das Radfahren, wie schon im Anfange meiner Abhandlung erwähnt, ein sehr schöner gesundheitsmäßiger Sport. Ich will nur mit diesen Worten meine etwas in die Länge gezogenen Erklärungen schließen, mögen meine Ausführungen im großen und ganzen entsprechende Annahme gefunden haben, denn es waren doch nur Streifzüge durch den enormen Stoff, den dieser schöne, edle und erhabene Sport zu bieten vermag. — Und so schliesse ich mit dem schönen, deutschen Gruß, der allen verehrten deutschen Sportcollegen gebührt, einem kräftigen „Heil!“

Der Humor der Spitzbuben.

In der Geschichte der Verbrechen spielen Witz und Humor neben manchmal sehr origineller Erfindung eine Rolle.

Zur Zeit der letzten Pariser Ausstellung florirte natürlich das Hotelwesen und das Zimmervermieten wie noch nie; der alte Besitzer eines entlegenen und dem baldigen Abbruch entgegenstehenden Hauses jenseit der Seine wurderte sich dem auch nicht, als ein paar Gentlemen ihm das Anerbieten machten, ihnen das leere Gebäude zu vermieten. Sie leisteten eine Anzahlung auf den niedrigen Mietpreis, möblierten die Stuben gleichfalls „auf Miethe“ und improvisierten derart einen Gasthof, der als „Hotel Continental“ durch Inserate warm empfohlen wurde und wegen der wohlfeilen Preise auffallend hervorstrahlte. Kaum war die Einrichtung vollendet, so mußte einer der Unternehmer, der gleichzeitig den Portier vertrat, die Annahme neuer Passagiere verweigern, das „Hotel Continental“ war „besetzt“. Aber auch die Glücklichen, die hier ein Unterkommen gefunden hatten, sahen sich schon am dritten Tage veranlaßt, dem gastlichen Hause unter Verwünschungen und Anrufung der vielbeschäftigten Polizei mit Sack und Pack den Rücken zu kehren, nachdem ihnen, wie Paul von Schönthan im N. W. T. plaudert, zu Ohren gekommen war, daß die genialen Unternehmer, die Director, Kellner, Portier u. s. w. selber darstellten, plötzlich verschwunden waren, leider mit den Werthgegenständen und größeren Baarbeträgen, für die die „Direction“ keine Ver-

antwortung übernehmen wollte, wenn sie nicht — übrigens der allgemein üblichen Weisung gemäß — im Bureau des Hotels abgegeben wurden. Unter den besondern Verhältnissen glaubten die Passagiere diese sonst vielfach außer Acht gelassene Vorsicht doch beachten zu müssen, und so mußten sie die Rechnung im „Hotel Continental“ theurer bezahlen, als hätten sie die Fürsten-Appartements im „Grand Hotel“ bewohnt.

Ein mehrfach variiertes Coup, der in dieser Form in Wien vor Jahren ausgeführt wurde, besteht in Folgendem: Ein würdig aussehender Herr erscheint bei einem Juwelier und wählt dort eine Reihe wertvoller Gegenstände, die er im Namen des wohlbekannten Pfarrers des Bezirkes einkauft, ohne sie zu bezahlen. Er bittet, die Sachen mit der Rechnung gleich nachzusenden. Der Juwelier packt die Kostbarkeiten ein und, um ganz sicher zu gehen, betraut er seine eigene Frau mit der Ablieferung und dem Incasso. Der würdige Herr führt die Frau ins Pfarrgebäude, sie steigen die Treppe hinauf, im Vorzimmer bietet er ihr Platz an und begibt sich mit dem Schmuck-Etui, die er ihr jetzt abnimmt, in des Pfarrers Zimmer. Nach ganz kurzer Zeit, die Juweliersgattin hat nebenan lebhaft sprechen gehört — kommt der Fremde wieder zurück ohne Schmuck-Etui. „Hochwürden ist mit allem zufrieden, er läßt bitten!“ sagt er. Die Frau erhebt sich, zieht die Rechnung hervor und folgt dem milden „Herrn-Ruf“ des Gottesmannes. Und als sie ihm gegenüber steht, sieht er sie mit einem gütigen Blick an und beginnt: „Ihre Ehe ist nicht glücklich, Frau“* (er nennt ihren Namen), Sie wollen sich von ihrem Mann losfagen, obwohl Sie drei unmündige Kinder besitzen — haben Sie denn einen solchen Schritt bedacht?“

Die also Angeredete riß Mund und Augen auf. „Waaaas?“ rief sie endlich. „Wer hat denn Hochwürden das gesagt?“

„Ihr Mann, der eben bei mir war mit der Bitte, ich möchte Ihnen zureden.“

„Mein Mann? der kann sich ja aus dem Geschäft nicht fortziehen, und überhaupt, ich bin blass — wir und uns trennen — ja, warum denn?“

Der Pfarrer zuckt die Achseln, erhebt sich und öffnet die Thür indem er ins Vorzimmer hinausruft: „Also Herr K., bitte, kommen Sie!“

Herr K., der Pseudo-Juwelier, der dem Pfarrer die Rolle des unglücklichen Gatten vorspielte, hatte sich, bis die Komödie sich auflöste, mit den Goldwaren natürlich aus dem Staub gemacht.

Die nobelsten Ganner sind es nicht, die ihren Opfern Diamanten und Perlen „abknöpfen“ — aber unter Umständen verrathen sie sehr viel Erfindungsgeist. In der Pariser Oper, als noch die Königin der Mode und Kaiserin der Franzosen die Vorstellungen durch ihre Anwesenheit, verherrlichte, erschien eines Abends ein Herr mit einigen Orden am Frack in der Loge einer vornehmen Pariserin, die umweit der Hofloge saß. „Madame, Ihre Majestät hat Ihre Brosche bemerkt, sie ist entzückt davon und bittet, sie das prächtige Kleinod genauer besetzen zu lassen.“

Die aufs Angenehmste Ueberraschte befaß sich keinen Augenblick, nestelte die Brillantbrosche sofort und so rasch, wie es nur möglich war, los und überreichte das Kleinod dem arztigen Höfling, der unter verbindlichen Verbeugungen damit verschwand, um sich — nie wieder blicken zu lassen. — Französische und englische Ganner haben den Coup später in allen erdenklichen Spielarten ausgeführt, die Speculation auf die Eitelkeit schöner Schmuckträgerinnen hat immer die befriedigendsten Resultate zur Folge gehabt.

Ziemlich geschickt operierte in Hamburg der „Bismarck-Barbier“, der notorisch jahrelang den feinen Kunden — nachdem er sie rasirt hatte, mit der Serviette auch die sicher erfasste Grabstättennadel abnahm, und das alles mit den flinken und schwingvollen Bewegungen des dienstfertigen Figaro.

Sogar die Kleptomane muß als Vorwand herhalten. Erst vor Kurzem erschien irgendwo, in einer sehr großen Stadt, ein junger Elegant in einem Gold- und Silberwarengeschäft, um dem amwesenden Herrn die Mittheilung zu machen, daß er in einer Stunde mit seiner Tante kommen werde, um Einkäufe zu machen, und er bitte — wenn sich die Dame — er nannte einen gräflichen Namen von stadtbekanntem Klang — verzeihen lassen sollte, etwas zur Seite zu practicieren, sie ruhig gewahren zu lassen. Die Gräfin leide nämlich an Kleptomane — Stehlsucht — und er, der Neffe, der das mit einer gewissen Schüchternheit eingeständet verpflichtete sich, alles, was sie da verschwinden lassen würde, baldmöglichst zurückzubringen. Zur bezeichneten Stunde fuhr die Gräfin vor, kaufte ein kleines Armband und stahl wie ein Rabe.

Des Neffe blickte wehmüthig drein, der Geschäftsinhaber zählte mit voller Ruhe die Gegenstände, die die „Gräfin“ in den Falten ihres Seidenrockes verschwinden ließ, und — er wartet heute noch auf die Wiedererstattung.

Die würdige Gräfin war eine Gannerin, die nicht aus krankhafter Neigung, sondern einfach professionell stahl. Aber der Streich war geschickt eingefädelt.

Ein Fürstenwort.

Von F. Liebermann von Sonnenberg.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Bis zum Eintritt völliger Dunkelheit blieb Curt noch sitzen, dann gieng er nachdenklich nach Hause, unterwegs darüber nachgrübelnd, was der Kerl wohl in so kurzer Zeit in der Dichtung angestellt haben konnte.

Lange vor Tagesanbruch hatte der Graf seinen Stand wieder bezogen. Er wollte die Gelegenheit benutzen, um sich zu überzeugen, ob der Hirsch vielleicht ausgetreten wäre. Schon begann sich der Himmel im Osten leicht zu färben und durch den

dünnen Nebel hindurch, welcher von der Wiefe aufstieg, konnte man bereits die dunklen Umrisse der gegenüberliegenden Bäume erkennen. Da plötzlich schien es Curt, als ob er fernes Wagenrollen höre, welches sich allmählich näherte. Dann wieder glaubte er sich doch getäuscht zu haben, denn so gespannt er auch hinhorchte, nichts ließ sich weiter vernehmen. Inzwischen war es soweit Tag geworden, daß man die Wiefe fast vollständig übersehen konnte. Schon wollte Curt seinen Stand verlassen, um sich nach dem Wechsel zu begeben, da hörte er ein Reh wiederholt schmälen. Dasselbe zog auf ihn, und bald darauf sah er es auch mit langen Zuckeln in der Wiefe heraufkommen. Aufmerksam suchte Curt die Gegend, aus welcher das Reh kam, mit dem Glase ab. Jetzt bleibt dasselbe fest auf einem Flecke haften. Was bewegt sich dort? Ganz undeutlich läßt es sich gegen den dunklen Hintergrund des Waldes erkennen, daß dort etwas den Weg entlang kommt. Ist es ein Stück Wild? Nein — jetzt nimmt der Schatten Gestalt an — es ist ein Mensch und... „Heiliger Hubertus,“ entfährt es dem Grafen halb laut, „das ist ja wieder der Galunke von gestern abend. Wie eilig er es hat — da ist er schon auf dem Wechsel verschwunden — was? schon wieder zurück? — da läuft er hin — aha, er hat gleich den Wagen mitgebracht, um das Wild fortzuschaffen, also das war das Rollen, was ich vorhin hörte!“

Curt befand sich in erklärlicher Aufregung. Ein ziemlich unbehagliches Gefühl überkam ihn, das war also die profane Lösung dieses poetischen Räthsels; der geheimnisvolle Wilderer, von welchem Curt glaubte, daß er auf ganz besonders geriebene Weise und auch wohl vermittelst selbstgefundener, unsichtbarer und geräuschloser Fangapparate sein Handwerk betriebe, entpuppte sich hier als ein schlingenstellender Bedienter. Denn daß der Kerl in der kurzen Zeit in der Dichtung nichts anderes gethan hätte, als sich von der richtigen Stellung einer Schlinge zu überzeugen, das glaubte Curt mit Sicherheit annehmen zu können.

Jedenfalls wollte er sich jetzt einmal an Ort und Stelle die Bestätigung seiner Vermutung suchen und dann heute Abend dort den Lump abwarten, und er folgte sich dann nicht weniger über den Empfang wundern, den der Graf ihm bereiten würde, als dieser sich über die Person des Wilderers enttäuscht fühlte.

Auf dem Wechsel angekommen, suchte Curt erst mit dem Glase die einzelnen Fichtenstämme, in Wildhöhe, nach Schlingen ab, aber so scharf und genau er auch spähte, nichts derartiges war zu entdecken. „Hm,“ machte Curt, „merkwürdig — nichts Verdächtiges zu sehen — da heißt es vorsichtig sein, solch ein Kerl ist auch imstande, Eisen oder Selbstschüsse zu legen und mit denen möchte ich doch keine direkte Bekanntschaft machen.“ Mit größter Vorsicht schritt er deshalb auf dem Wechsel in die Dichtung, dabei sorgfältig den Erdboden vor sich mit dem Hirschfänger untersuchend.

Aber nachdem er etwa hundert Schritte weit auf dem Wechsel vorgeedrungen war, ohne irgend etwas Verdächtiges zu finden, richtete er sich aus seiner gebückten Stellung auf und stand ratlos einige Minuten da, vergebens überlegend, was das wohl für ein Fangapparat sein könne, der hier aufgestellt war. Auf dem Boden war der Abzug desselben nicht zu finden, davon hatte er sich überzeugt, vielleicht also war er in den Zweigen der Fichten versteckt. Mit gleicher Vorsicht wie vorher schritt er auf dem Wechsel zurück, jeden überhängenden Zweig sorgfältig niederbiegend und untersuchend. Aber schon war er bis auf zwanzig Schritte wieder zum Ausgang gelangt, ohne seine Hoffnung erfüllt zu sehen. Und drückte eben einen scheinbar zufällig und über Wildhöhe, quer über den Wechsel liegenden dünnen Fichtenzweig mit dem Hirschfänger zur Seite, da erklang plötzlich neben ihm ein kurzer, scharfer Schlag, als ob eine starke Feder vorschnellte, und wie ein Blitz fuhr vor ihm ein blinkender Gegenstand vorüber. Erschreckt war Curt stehen geblieben und sah nun zu seinem Erstaunen zwei Schritte vor sich eine kaum 1 1/2 Fuß lange Harpune in einer Fichte stecken, in welche sie sich mit ihrer haarcharfen eisernen Spitze tief eingebohrt hatte. Bei der näheren Besichtigung des dünnen Zweiges zeigte es sich nun, daß von diesem aus ein ganz feiner Draht, wie solcher zum Blumenbinden benutzt wird, seitwärts in ein dichtes Gewirr von Fichtenbüschen lief. Diese auseinanderbiegend, fand Curt darin verborgen eine zwei Fuß lange Holzröhre, in welcher eine Spiralfeder von fast fingerdickem Draht steckte. Der runde Holzboden, mit welcher die Spirale den Druck auf die zu schleudernde Harpune ausübte, war in der Mitte mit einer weichen klammernden Feder versehen, in welche ein kleiner Anker am Ende der Harpune eingriff. So wurde letztere zwar vor dem Hinabgleiten aus dem Rohre verhindert, bei dem Abschneiden der Spiralfeder jedoch löste sie sich ganz leicht aus. Der Blumenbraut führte von dem Zweig aus nach einem feingestellten Abzug, und sobald nun ein Stück Wild den Abzugszweig berührte, flog ihm aus der leicht zu richtenden Röhre der Speer mit tödtlicher Kraft in die Seite. Am hinteren Ende der Röhre befand sich ein Handgriff, vermittelst dessen die Spirale zusammengezogen wurde. Der Widerstand derselben war so groß, daß Curt, als er den Apparat wieder fängisch stellte, seine ganze Kraft aufwenden mußte, bis es ihm endlich gelang, die Abzugsfeder zum Einschlagen zu bringen. Dann brachte er den Zweig wieder in seine alte Lage, zog die Harpune aus dem Stamm und stellte sie vorsichtig in der Bodenseite der Spirale fest. Dabei konnte er sich eines leisen Schauders nicht erwehren, wenn er bedachte, daß diese glänzende-lanzenförmige Spitze ihn unfehlbar durchbohrt hätte, falls er nicht auf dem Hinweg die Dichtung gebückt durchstrochen hätte. Zugleich erkannte er auch daß der Wildhieb, der diese niederträchtige, hinterlistige Waffe hier angebracht hatte, es thatsächlich auf den Vierzehn-Ender abgesehen haben mußte. Denn nur er hätte mit dem hohen Gewicht den Abzugszweig berühren können, während schwächeres Wild ungehindert darunter durchpassieren konnte. „Gnade Gott dem Galunken!“ murmelte Curt ingrimmig, „wenn ich den

heute abend unter die Hände bekomme, dann werde ich ihm die Lust am Wildern auf Lebenszeit verleiden.“

Dann gieng er in einem respectvollen Bogen um die heimliche Wurmmaschine herum und schritt, innerlich höchst befriedigt über seine soeben gemachte Entdeckung, dem uns bekannnten Aussichtspunkte zu, um den „Zufall“ zu befragen, welchen Theil des Reviers er heute morgen begeben solle.

Noch nicht allzulange hatte Curt hier gewartet, da bemerkte er am jenseitigen Waldrande einen Reiter, welcher vorsichtig bedacht zu sein schien, alles dort vorhandene Strauchwerk als Deckung zu benutzen. Dabei führte er wiederholt ein Püschglas aus Auge und schien aufmerksam das Schloß und den Park zu beobachten. Jetzt steckte er hastig das Glas ein und näherte sich im Trabe der Stelle, wo Curt stand. Ein Blick nach dem Parke belehrte diesen, daß Erna denselben soeben verlassen hatte und in einem kurzen Galopp über ein Bruchfeld einem Wege zuzitt, welcher kaum 30 Schritte unterhalb Curts Standpunkt vorüberführte. Jetzt erkannte er auch in dem Reiter, welcher sich inzwischen genähert hatte, Herrn von Ribowsky, und eine wilde Eifersucht wallte in seinen Zügen auf. Aber ebenso schnell gewann er seine Ruhe wieder, denn er sagte sich, daß es doch geradezu unidentbar wäre, daß Fräulein von Hofsfeld ihr Herz einem Menschen schenken könne, dessen Gesicht schon eine Warnungstafel war von Lastern, die ihn beherrschen.

Aber Gewissheit wollte und mußte er haben, mit einem Blicke nur wollte er sich überzeugen, ob das Unglaubliche vielleicht doch wahr wäre, einen Blick nur wollte er von Ferne in der Geliebten Auge thun, und wenn er dann erkannte, daß sie für ihn verloren sei, dann wollte er ruhig verzichten und seine schönste Hoffnung still im tiefen Wald zu Grabe tragen.

Leise pürschte der Graf deshalb im Holze hinter Ribowsky her. Da hörte er vor sich Wortwechsel. Laute Stimmen drangen an sein Ohr, jetzt vernahm er deutlich, wie Erna beschuldend sagte: „Zurück Herr von Ribowsky — lassen sie sofort die Zügel los.“ Zugleich auch hörte er diesen höhnisch aufschendend antworten: „Nein, mein schönes Fräulein, hier im Walde, lasse ich mich von Ihnen nicht so schlecht behandeln wie im Schloß, hier sieht's ja der gestrenge Herr Papa nicht, wenn ich, Ihr eifrigster Verehrer Ihnen ein Küßchen raube.“ Jäh hatten diese Worte Curt die Zornesröthe in die Wangen getrieben, mit langen Sägen stürmte er vorwärts, jetzt hatte er den Weg erreicht, da fesselte der Anblick, der sich ihm bot, seinen Fuß unwillkürlich an eine Stelle, und die Rechte unklammernte krampfhaft die Büchse. Herr von Ribowsky stand neben Ernas Pferd und hielt dasselbe mit der linken Hand an einem Trensenring. Mit dem rechten Arm versuchte er die junge Dame zu umfassen und an sich zu ziehen. In dem Moment faufte Ernas Reitpeitsche durch die Luft und zog einen langen blutrothen Streifen über Ribowskys Gesicht. Einen Augenblick lang duckte sich der Betroffene, als erwarte er noch einen zweiten Hieb, dann aber, mit vor Wut bebender Stimme hervorpreschend: „Was? — Kraken will die Nase? — Na warte!“ sprang er wie ein wildes Thier an Erna hinauf und riß sie aus dem Sattel.

„Hilfe!“ schrie sie mit gellender Stimme und todtbleich vor Entsetzen.

Beide Hände vor das Gesicht gepreßt, wehrte sie sich verzweifelt gegen Ribowskys Versuche sie zu küssen. Schon begannen ihre Kräfte zu erlahmen, schon fühlte sie den Augenblick herannahen, wo sie willenlos in der Gewalt des Wildlings wäre, noch einmal schrie sie mit erstickender Stimme um Hilfe — da hörte sie eilende Schritte nahen, und Curt stand neben ihr.

Ein Faustschlag, zwischen Schulter und Ohr geführt, streckte Ribowsky nieder. Dann stürzte sich der Graf auf seinen Gegner, stemmte ihm das Knie auf die Brust, und während er mit der Linken die Gurgel zuschnürte, setzte er mit der andern Hand den Hirschfänger zwischen die Augen.

Mit weitauferiffenem Munde, mühsam nach Atem ringend die Augen starr auf die Klinge gerichtet und zitternd vor Todesangst lag Ribowsky da, ein Bild der Verachtung und des Zammers.

„Was soll mit dem Gallunken geschehen, gnädiges Fräulein? wandte sich Curt mit blitzenden Augen an Erna.

„Lassen Sie ihn laufen, Herr Hartmann,“ entgegnete diese, indem sie Ribowsky einen Blick unendlicher Verachtung zuschleuderte, „ich denke, nach dieser Lehre wird der Mensch es nicht wieder wagen, mir in den Weg zu treten.“

„Wie sie befehlen, gnädiges Fräulein,“ sagte Curt, sich erhebend und seinen schon halb erwiirgten Gegner loslassend. Dann wandte er sich an diesen, welcher nur mit Mühe aufzustehen vermochte, und sagte: „Mit Ihnen habe ich jetzt noch eine kleine Privat-Angelegenheit zu ordnen. Sie rühren sich jetzt nicht vom Fleck weg, sonst haben Sie eine Kugel im Leibe.“ Mit diesen Worten ergriff Curt seine Büchse, welche er vorhin schnell aus der Hand gelegt hatte, spannte den Hahn und warf Ribowsky einen so drohenden Blick zu, daß dieser wohl einschen mochte, hier gäbe es keinen anderen Ausweg, als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Kraf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Am 28. September: Franz Wohlfart, Wagnergehilfe aus Reß, wegen Diebstahl 2 Monate Kerker; Johann Vorach, Maschinenhändler aus Maria Schuss, wegen Betrug 6 Wochen Kerker. — Am 1. October: F. Fuchs, Knecht aus Schrabas, wegen Diebstahl 2 Monate Kerker; Franz Wader, Tagelöhner aus Dittersdorf, wegen Diebstahl 4 Monate Kerker; Michael Wohlmutz, Kutscher aus Raßing, wegen öffentlicher Ge-

waltthätigkeit 1 Monat Kerker; Johann Zellinek, Fleischhauer aus Aua (Mähren), wegen Diebstahl 2 Monate Kerker. — Am 2. ds.: Ignaz Buchberger, Knecht aus Sazen, wegen Diebstahl 2 Jahre Kerker; Katharina Drinhofer, Dienstmagd aus Pantraz, wegen Diebstahl 2 Jahre Kerker.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Abbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg'seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Frachtpporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabrikon (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Als größter Triumph der medicinischen Wissenschaft stehen die Erfolge da,

welche die heutige Therapie bei der verheerendsten aller Krankheiten, der Lungenwindfucht erzielt. Während bisher ein Siebentel der Menschheit dieser Krankheit zum Opfer fiel, kann heute fast jeder Kranke gerettet werden, der sich einer rechtzeitigen Cur unterzieht. Von ganz besonderer Wirkung bei der Lungenwindfucht beweist sich Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Ganze Familien sind durch dieses Heilverfahren vom sicheren Tode gerettet worden. Herr Robert Hera, Hauptagent für Lebensversicherung zu Streblen, Hofgasse 8 (Schlesien) erklärt, daß er selbst, sowie sein Sohn seine Wiederherstellung von der Lungenwindfucht einzig und allein dem Chas. Thomas-Institut zu Norwood (England) verdankt. Er schreibt:

„Es treibt mich meine innerste Ueberzeugung, jeden Kranken, welcher hier keine Rettung mehr findet, an das Chas. Thomas-Institut zu verweisen, denn wie viel Leidende müssen zu Grunde gehen, die durch die Chas. Thomas-Naturheilmethode Wiederherstellung finden könnten.“

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich nur durch: H. Görcke, Berlin SW. 47.

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. (III.)

Kranke! Sicherste Hilfe!
Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.
Bilz's neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch. Letzende Kranke werden demselben ihre Heilergenehmigung. Dies ist für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch Receptur, Massage, Gymnastik, Krankenpflege und Schutz gegen Krankheiten etc. In wenig Jahren von 500 000 Familien gekannt, bester Beweis für besten Erfolg. 2000 Seiten, 550 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 10.— oder fl. 6.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und F. G. Bilz's Verlag, Leipzig.
Bilz's Naturheilinstitut (Schloß Schönbrunn) Dresden. Redaction behält jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 2 approbirt. Vergelt. Blag für 150 Kurgänge. Prospekte frei durch die Direction.

ationell. Novität der Neuzeit!
Lebende Photographien!
 in der Westentasche.
Kinetograph!
 tion von 10 verschiedenen Nummern à 48 Blatt
 stlerischer Ausführung statt 5 Mk. nur 3 Mk.
 Es werden hier nur die schönsten und interessantesten
 geliefert, welche bisher aufgenommen worden und die
 mit stürmischem Erfolg gezeigt werden.
 Gegen Einsendung von 3.20 Mk. erfolgt Franco-Zusendung
 Katalog.
L. Schneider, Berlin, Stallschreiber-Str. 21.

Gratis und franco
 senden wir auf Bestellung an Jedermann eine
Probenummer
 von
„Im trauten Heim“
 Ein öst. Familienblatt.
 Erscheint 2mal monatlich.
Preis pro Jahrgang fl. 4.—
 Administration
 von
„Im trauten Heim“
 Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Literarischer Verein „Minerva“



Satzungen:
Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt — im Kampf gegen den zersetzenden Einfluss der Hintertreppenliteratur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.
Beitritt: Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obigen Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins Minerva“ zu führen.
Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.
Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2.50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschliesslich des Vereinsorgans.
 Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendahin.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amlich erhoben	Waidhofen a. Yb. pr. 1/4 Hektoliter		Steyer pr. 100 Klg.		St. Wölten pr. 100 Kilogramm	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis . . . 1/2 Hektol.	11	50	7	67		
Korn	2	60	9	75	6	70
Gerste	—	—	7	50	—	—
Hafer	—	—	6	70	—	—

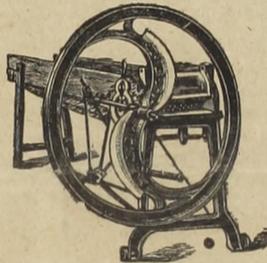
Actualienpreise

	Waidhofen 12. October		Steyer 14. October	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel 1 Stck	5	70	8	—
Gest. Schweine 1 Kilo	—	54	—	56
Extramehl	—	21	—	22
Mundmehl	—	18	—	20
Semelmehl	—	17	—	19
Pohlmehl	—	15	—	18
Grzes, schöner	—	15	—	22
Gaugries	—	20	—	20
Gruppen, mittlere	—	18	—	24
Erbsen	—	28	—	30
Linsen	—	27	—	36
Bohnen	—	30	—	16
Gerste	—	—	—	15
Kartoffel 1/2 Hektoliter	2	3	20	80
Eier 4 Stck	—	10	—	10
Hühner 1	—	—	—	35
Lauben 1 Paar	—	—	—	30
Rindfleisch 1 Kilo	—	60	—	64
Kalbsteck	—	60	—	56
Schweinefleisch	—	60	—	64
Schäpfsfleisch	—	—	—	42
Schweinschmalz	—	78	—	76
Rindschmalz	—	—	1	19
Butter 1	—	05	—	95
Milch, Obers 1 Liter	—	24	—	18
„ kuhwarme	—	8	—	10
„ abgenommene	—	5	—	5
Stenubolz, hart ungeschw. R. M.	3	70	4	50
„ weiches	2	40	3	50

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen

- Häcksel-Futter-Schneider,
- Rüben- und Kartoffel-Schneider,
- Schrot- und Quetsch-Mühlen,
- Vieh-Futterdämpfer,
- Transportable Spar-Kessel-Oefen,



emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

- Kukurutz- (Mais-) Rebler,
- Getreide-Putzmühlen,
- Triebere-Sortiermaschinen.

Heu- und Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

P. H. MAYFAHRT & CO.

berl. kön. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
 WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Unterrichtsbriefe für das **SELBSTSTUDIUM** der **Elektrotechnik** und **Maschinenbauwesen** von **O. Karnack**

Diese 7 räumlich bekannten, brauchbaren und besten Werke ihrer Art, welche, feiner als besondere Vortentnisse voraussetzend, jedem fleißigen Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich voll und ganz dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein Techniker bedarf, behandeln in sehr einfacher, mühseliger Darstellung alle Gebiete der getam. Elektrotechnik beziehungsweise d. getamten Maschinenbaues oder d. getamten Hochbaues sowie des getamten Tiefbaues. Das Studium dieser Werke gibt jedem fleißigen Techniker eine ausgezeichnete, bisher noch nicht gebotene Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an Geld und ohne seine berufliche Tätigkeit unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kenntnisse in überaus leichter Weise anzueignen zu können, deren er bedarf, um innerhalb seines Berufes die höchsten Ziele zu erreichen. Wer sich in das Studium dieser Briefe vertieft und an der Hand dieses auf Grund reichster Erfahrung planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten der Elektrotechnik bezw. des Maschinenbaues oder des Hochbaues oder des Tiefbaues erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die Direction eines Technikers, dessen Abgangsprüfung unter Aufsicht eines Staatsbeamten stattfinden wird, wird sich über die nötigen Schritte zu unterrichten, welche dazu führen, eine Wiederholung d. getamten in unseren Unterrichtsbriefen gebotenen Lehrstoffes vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Studiums kann der Techniker an dieser Lehr- die Fachprüfung ablegen und erhält nach erfolgreichem Bestehen ein Zeugnis, welches ihm die Berechtigung zur Abnahme der Fachprüfung abgibt.

1. **Elektrotechnische Schule**
 2. **Maschinenbauwesen**
 3. **Hochbauwesen**
 4. **Tiefbauwesen**
 5. **Elektrotechnik**
 6. **Maschinenbauwesen**
 7. **Hochbauwesen**

Preis pro Band 60 Schilling
 A. Bonnes, Leipzig
 No. 461

Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.



Kwizda's Restitutionsfluid

k. u. k. priv. Wasch-Wasser für Pferde, Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. 3. W.
 Seit 35 Jahren in **Hof-Marställen**, in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor u. **Wiederkräftigung** nach **grossen Strapazen**, bei **Verstauchungen**, **Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen im Training**.
 Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt: **FRANZ JOHANN KWIZDA**,
 k. u. k. öst.-ung. u. königl. rumän. Hoflieferant,
 Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Visitkarten sind schnell und billig
 in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Walzenrißeln,

innerhalb 24—48 Stunden **billigst** bei
Josef Oser,
 Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in **Krems** bei **W.**



Vorzügliches Dampf-Schwitzbad

T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

- ruhig empfohlen werden, denn sie bieten
1. **alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen**, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
 2. die Möglichkeit **Wellenbäder im Zimmer zu nehmen**, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
 3. **vollständige Dampfbäder**, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch **gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!**

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die **angenehmsten** Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — **2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;**
2. sind sie leicht und handlich — **selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportiren;**
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — **sie werden einfach an die Wand gehängt!**

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer **unverwundlichen Dauerhaftigkeit**, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen **sehr billig**.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	118	150	159	171	181	188 cm.

1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet: 12 24 26 28 30 32 Gulden
 1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet: — 15 16 17 18 19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also **ohne weitere Spesen!**

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft wenn nicht erhältlich, direct durch die

ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK
JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten!

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

Am 1. Jult 1896 wurde das 405.105. Stück verkauft.

Sanitäts-Pfeife
 Richard Berek's
 gefeßlich geführte
 Sanitäts-Pfeife
 ist selbst zusammengeheftet, elegant ausgefattet und raucht vorzüglich trocken. Anfeuchtbarkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifen-schmitter-Geruch absolut ausgeschlossen.
 Die Sanitäts-Pfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch alle bisherige Pfeifen.
 Kurze Pfeifen von 1.50 an
 Lange Pfeifen von 2.50 an
 Sanitäts-Cigarren von 0.75 an
 Sanitäts-Tabak von 2.50 an
 Richard Berek
 Rühls 16 (Chüringen).
 Wiedererläuter überall gefucht.
 Man lasse sich durch werthlose Nachahmungen nicht täuschen das einzig und allein echte Fabrikat trägt obigen Schutzmarke und den Namen Richard Berek.

43. Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg.
Anlage über 27.000 Exemplare.

Eine Zeitung, die jedergern liest,
 der sie kennt, ist die in Wien erscheinende **Oesterreichische**

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich **zahlreiche Neuigkeiten**

von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, **täglich 2 hochinteressante Romane**, populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gesundheitspflege, Küchen- und Haus-Recepte, Erfahrungen und Erfindungen, Frauen- und Kinderzeitsung, Humoresken, Anekdoten, **Novellen, Gedichte**,

Preisräthsel mit werthvollen Gratis-Prämien.

Artikel über Land u. Forstwirtschaft, Obst- u. Gartenbau, Börsen-, Waaren- u. Marktberichte, Verlosungen etc. Am „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Militär-, Gewerbe Angelegenheiten etc. unentgeltlich beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit **täglicher** portofreier Zustellung.
 Preis: **monatlich fl. 1.50, vierteljährlich fl. 4.50**
 2. Mit **zweimal wöchentlich**er Zustellung der **Sonn- u. Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Wochenschau).
 Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**
 3. Mit **einmal wöchentlich**er Zustellung der reichhaltigen, hochinteressanten **Sonntags-Ausgabe** (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen).
 Preis: **90 kr. vierteljährig.**
- Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur mit Monatsanfang.
 Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.
 Probenummern überallhin gratis.

Die Expedition der Oesterr. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulstr. 16.
 Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstössigen Inhalts ausgeschlossen.

Kundmachung.

Die Sparkasse der l.-f. Stadt Ybbs hat in ihrer Haupt-Versammlung vom 1. October d. J. den Beschluß gefaßt, die nach dem Besetze vom 25. October 1896, R.-G.-Bl. Nr. 20, von den Sparkasse-Einlagen vom 1. Jänner 1898 an zu entrichtende

1 1/2 % Rentensteuer

bis auf weiteres aus **Eigenem** zu tragen, so daß den Einlegern die

4 % Zinsen ohne Abzug

wie bisher ausbezahlt oder capitalisirt werden.

Die Direction der Sparkasse der l.-f. Stadt Ybbs.

Reine St. Bernhardshunde

Reine Abstammung, acht Wochen alt, Hunde und Hündinnen, langhaarig, mit gleicher Kopfmäße, Plattenhunde. Fertiges versprechend, habe unter jeder gewünschten Garantie per Stück zu 40 fl. abzugeben. 670 1-4

Max Vanly in Köstach, (Steiermark).

Für Waidhofen und Umgebung

Suchen tüchtige Personen zum Vertriebe eines leicht verkäuflichen Artikels gesucht. — Offerten sub „Agentur“ an das Annoncen-Bureau Haasenstein & Vogler, Wien.

Geschäft en gros

(eigene Erzeugung)

bis 600 Kunden, wird aus Familienrückichten um fl. 2800 verkauft.

Kenntnisse nicht nöthig.

Ein Theil des Kaufpreises kann auch liegen bleiben.

Wichtige Zuschriften: Sehr rentabel Nr. 20, Hauptpostlagernd, Linz. 794 1-1

Malaga de Adolfo Rittwagen,

Malaga, (gegründet 1876)

empfehle ich als Medicinal-Weine renommierten

Südwein-Marken: 765 8-5

Malaga, Madeira, Portwein (roth und weiss), Sherry, Lacrimae Christi,

zu Original Engrospreisen zu beziehen von:

Gold Infür, Hotelier, Waidhofen a. d. Ybbs.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Das Verzeichniß

der

Wassen, Straßen u. Plätze

Waidhofen an der Ybbs mit Angabe der Bezirke, der Orientierungsnummern, der Grundbuchnummern und der gegenwärtigen Eigentümer ist zu haben in

Henneberg's Buchdruckerei.

In H. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Alankarabastel 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages die Postparcasse oder mittelst Postanweisung pränumeriert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Die allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft, (Anfang 1851, Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.)

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Die allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. (Anfang 1853, Ersch. jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.)

Allgemeine Wein-Zeitung.

Die Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein-Verkehrs-Journal, Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Zeitung. (Anfang 1854, Ersch. jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50.)

Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt

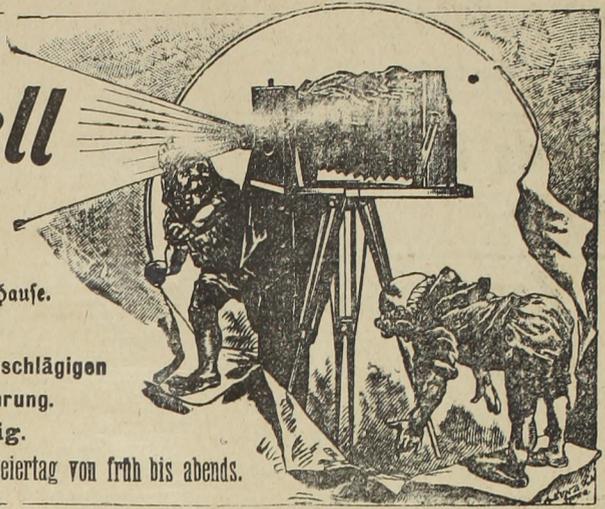
in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause. Zugang neben Reichenpfabers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Grosse Ersparniß bei Caffeebereitung.

Bester Zusatz

Zum Bohnencaffee.



Gesetzlich

geschützt.

Wir empfehlen angelegentlichst allen Haushaltungen

Tschinkel's Caffeeegries

wegen seiner: frappanten Caffeeähnlichkeit, wegen seiner: schöner Färbung, wegen seines: kräftigen, feinen Aromas,

wegen seines: starken Nährwerthes, wegen seiner: angenehmen Naturbittere, welche anregend auf den Magen u. die Verdauung wirkt.

Nach gemachtem Versuche werden Sie gewiss unseren

TSCHINKEL CAFFEEGRIS

als vorzügliches Genussmittel allseits empfehlen.

Hochachtend und ergebenst

Aug. Tschinkel Söhne

k. k. priv. Fabriken

WIEN, X., Laxenburgerstrasse 6-8.

Schönfeld, Lobositz, Laibach u. Prag.

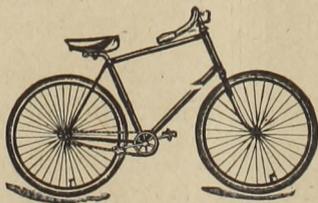
A. J. Titze's Kaiserkafee

Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke Pöstlingberg.



Fabrik: LINZ, Kaplanhofstrasse 6.



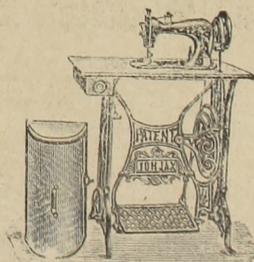
in Salzburg, Ried etc.

Fahrräder-Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Lager Laibach



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Eine möblirte Wohnung

am oberen Stadtplatze Nr. 12 bestehend aus Zimmer, Cabinet und Küche ist sofort zu vermieten.

Zwei kleine Zimmer

und Küche sind sofort zu vermieten. Auskunft: Mühlstraße Nr. 8. 783 3-2

Zur Nachricht!

Vom 1. October an ist Mühlbergers Badeaufstalt bloß 788 0-1

jeden Samstag für Dampf- und Bannenbäder geöffnet.

Abschied.

Nachdem es mir nicht vergönnt war, mich persönlich verabschieden zu können, sage ich auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Auf Wiedersehen!

Georg Mayr,
k. k. Postbeamter.

795 1-1

Kaufen Sie



echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee

von
Carl Wildling

INNSBRUCK.

Prall, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe.
War echt mit Schutzmarke beim Fe.
in allen Speyer- und Delikatessenhandlungen

Wein-Licitation.

Leopold Stummer von Ybbs verkauft in dem Keller zu Krems, Kremsthalstraße Nr. 37, 1000 Hectoliter Wein von den Jahrgängen 1885, 1886, 1893, 1895 und 1896

Mittwoch, den 20. Oktober d. J.
um 2 Uhr nachmittags

in mündlicher Licitation, gegen 10% Angabe und 3 Monate Zeit zur Abfuhr.

Ybbs, im September 1897. 781 3-3

Zur Saison!

Gefertigte erlaubt sich die geehrten Damen auf ihre äußerst geschmackvollen und billigen

Damen-, Mädchen- & Kinderhüte

aufmerksam zu machen, und ersucht höflichst um deren zahlreichen Zuspruch.

Modernisierungen werden billigst berechnet.

Anna Ditz, Modistin,
in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt 15
(nächst der Haltestelle.)

Gasthof gesucht

zu kaufen in Waidhofen a. d. Ybbs oder Weyer. Eduard Unterwalder, Güterfensal in Linz. 785



P. T.

Endesgefertigte

Wiener Kleiderniederlage und Maß-Atelier

zeigt hiermit höflich an, daß sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winterfajson bereits angelangt sind und bittet um zahlreiche Bestellungen

Hochachtend

Max Mehl,

Linz, Klosterstraße 6.

767 20-6

Gegründet 1852.



Dr. Rosa's Balsam

für den Magen
aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 80 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungs- befördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmerke



Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Post-Versand täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Ein Tischlergeschäft

in Waidhofen a. d. Ybbs,

seit dem Jahre 1854 vom Verkäufer ununterbrochen im Betriebe, mit einem sehr guten Kundenkreis, ist vom 1. Jänner 1898 sammt Holzvorrath und allen Werkzeugen zu verkaufen.

Ersingemeinte Anträge sind zu richten an

Andreas Kopp,

Tischlermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 763 0-6

Hausverkauf.

Das in die Verlassenschaft der Frau Rothburga Schabl gehörige Haus Nr. 60 (neu) in der Ybbsitzerstraße zu Waidhofen a. d. Ybbs mit großem Garten gegen den Buchenberg wird ertheilungshalber aus freier Hand preiswürdig verkauft.

Auskunft hierüber in der Notariatskanzlei zu Waidhofen a. d. Y.

751 0-6

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsfinten, Püsch- und Schelbengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten)

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Verlangen Sie nur Wiletal's Schwalbencaffee,

denn dieser ist der beste und gesündeste Caffeezusatz.

Zu haben in Waidhofen bei:

Gottfried Friess Witwe.

Zähne Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, natürl. getreu, zum Rauhen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Vorrichtungen werden öftens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Wahl in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Keismayer, Schlossermeister, Nr. 4-6 dem Pfarrhofe. - Zähne von 2 fl. aufwärts



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Uebernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möbellösungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorzüglichen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, feinerer Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackiertem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte Zimmereinrichtungen zur Ansicht bereit.